

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2009)

Artikel: Zum Jubiläumsjahr St. Josef-Stiftung
Autor: Breitschmid, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Jubiläumsjahr St. Josef-Stiftung

MANFRED BREITSCHMID

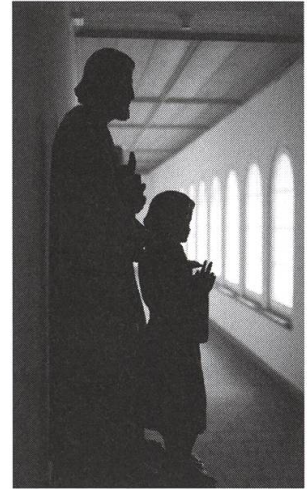


In den Neujahrsblättern 2008 durften wir die Geschichte der St. Josef-Stiftung ausführlich vorstellen. Und nun zum Jubiläumsjahr erhalten wir die Gelegenheit, über die St. Josef-Stiftung und ihren Auftrag heute zu berichten. An dieser Stelle besten Dank den Verantwortlichen der Neujahrsblätter für dieses Entgegenkommen.

Wir danken dem Kloster Ingenbohl und den vielen Ordensschwestern, die seit der Gründung mit Herz, Kopf, Hand, und nicht zuletzt auch mit Geld, das Wesentliche zur heutigen Stiftung beigetragen haben. Ihr Wahlspruch «Was Bedürfnis der Zeit, ist Gottes Wille» war und ist für uns immer wieder Leitlinie zur Überprüfung unseres Handelns. Die Frage ist: «Was ist das Bedürfnis der Zeit» für die Behinderten und die Gesellschaft? Die Antwort ist die Zukunft unserer Stiftung. Für uns ist das Städtchen Bremgarten Heimat und Lebensqualität, und wir sind stolz, auch ein Teil davon zu sein.

Warum der Name St. Josef

Ergebnis der Quellenforschung durch die Schwestern Christiane Jungo und Claudina Manser, was auch durch die Jahresberichte von 1889, 1890 und 1895 bestätigt wird: Es lässt sich nichts Sicheres ermitteln! Doch wenn wir die religiöse Entwicklung der damaligen Zeit ins Auge fassen, können wir mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen: Die damaligen ersten Heimschwestern sahen sich vor eine gewaltige Aufgabe gestellt – und dies mit spärlichen finanziellen Mitteln, zudem ohne Hilfe von Bund und Kanton. Sie waren somit ganz auf die Hilfe von aussen angewiesen, um ihr mutig begonnenes Werk weiterführen zu können. Im Volk und natürlich auch bei den frommen Ordensfrauen galt der heilige Josef als bewährter Helfer in allen, auch in materiellen Nöten. Somit lag nichts näher, als das Heim dem Schutz des väterlichen heiligen Josef zu unterstellen und ihm daher auch diesen Namen zu geben.



Leitgedanken der Stiftung

Aus ihrer katholischen Tradition heraus verpflichtet sich die Stiftung einem christlichen Menschenbild und setzt sich dafür ein, dass der behinderte Mitmensch in Achtung und Ehrfurcht leben darf. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Der Behinderte hat Anspruch auf die gleichen Grundrechte wie jeder andere Mensch.

Die Stiftung strebt für alle Betreuten Wohlbefinden und Zufriedenheit an. Ziel aller Bemühungen ist deren Erlebens- und Handlungsfähigkeit in einer unserer Gesellschaft soweit wie möglich angepassten Lebensform, unter Berücksichtigung des Behinderungsgrades.

Kurzbeschreibung der Stiftung

Die St. Josef-Stiftung versteht sich als Institution mit heil- und sozialpädagogischem Auftrag. Sie ist ihrem ursprünglichen Zweck, der Schulung, Betreuung und Pflege von Menschen mit einer geistigen Behinderung, treu geblieben. Heute werden rund 180 Menschen mit einer kognitiven Behinderung in der Heilpädagogischen Schule, auf Wohngruppen oder in der Beschäftigungsstätte umfassend betreut und gefördert. Einen wichtigen Stellenwert besitzen auch die in der Region Bremgarten und im Freiamt fest verankerten Angebote Heilpädagogische Früherziehung und Psychomotorik-Therapie. In beiden Angeboten werden je über 100 Kinder gefördert. Neben der direkten Arbeit mit den Betreuten legt die Stiftung grossen Wert auf die Öffnung der Institution. So wurde, neben einem einladenden Gelände mit Tierpark und Spielplätzen, im Jahre 2003 mit dem Restaurant JoJo eine Begegnungsstätte für Behinderte, Mitarbeitende und Gäste geschaffen, die sich einer grossen Beliebtheit erfreut. Für Veranstaltungen kultureller oder gesellschaftlicher Art bieten sich die Kapuzinerkirche, der Kloster-Innenhof und die neu renovierte Mehrzweckhalle an. Unter Öffnung versteht die Stiftung im Weiteren, dass sie fremde Anbieter auf dem eigenen Areal beherbergt. So ist ein Teil der Schule der Stadt Bremgarten mit 9 Schulzimmern eingemietet. Der Schulpsychologische Dienst des Kantons Aargau, Aussenstelle Bremgarten, hat ein Gebäude bezogen, und der Kanton betreibt die Berufsfachschule Gesundheit und Soziales, mit Standort Bremgarten in den Mauern des ehemaligen Kapuzinerklosters.



Trägerschaft, Leitung und Organe

1948 wurde die St. Josef-Stiftung als privatrechtliche Stiftung öffentlich beurkundet. Die Leitung der Institution oblag seit deren Gründung bis ins Jahr 1987 der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl. Seit 1987 nimmt der Stiftungsrat zusammen mit der Stiftungskommission und der Stiftungsleitung die Führungsaufgabe wahr.

Die Stiftungsurkunde wurde entsprechend angepasst und 1991 vom Regierungsrat genehmigt:

Als oberstes Organ leitet und beaufsichtigt der Stiftungsrat die Stiftung und vertritt diese nach aussen.

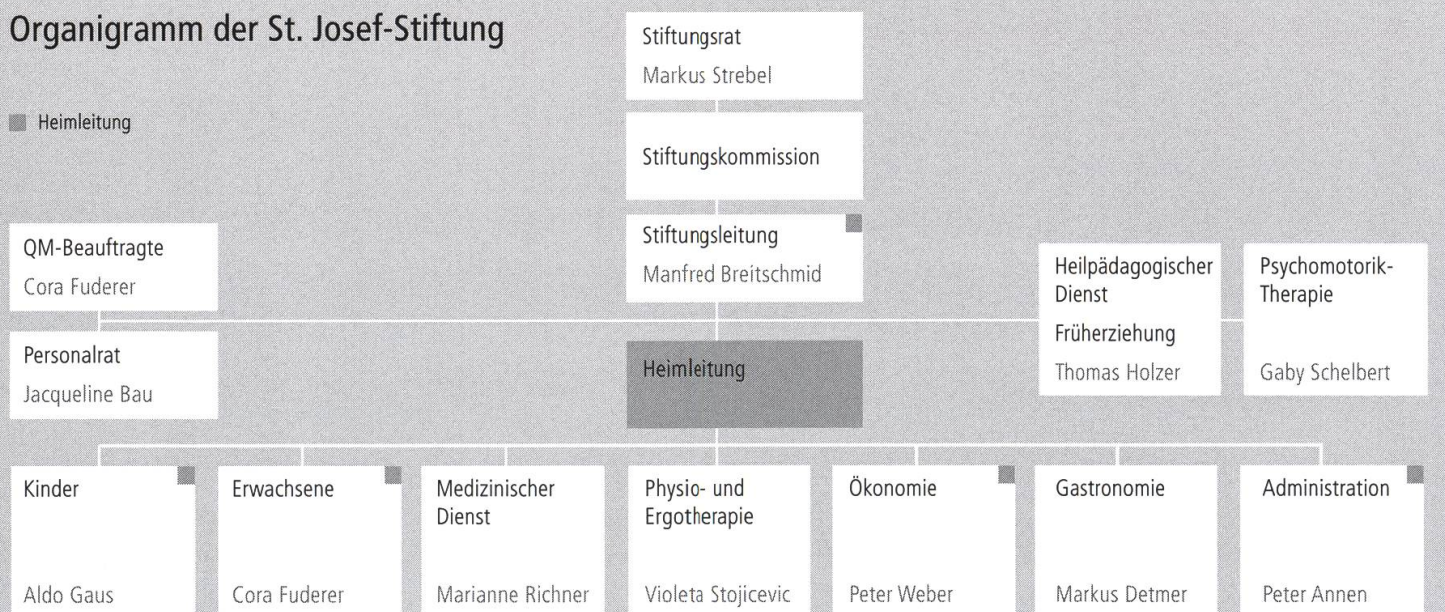
Die Stiftungskommission, ein Ausschuss des Stiftungsrates, führt die Aufsicht über die Stiftungswerke, plant und erledigt die laufenden Aufgaben der Stiftung im Rahmen ihrer Zielsetzung. Sie sorgt für die Durchführung der Beschlüsse des Stiftungsrates und vertritt diesen gegenüber der Stiftungsleitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Gesamtleitung der einzelnen Stiftungswerke liegt in der Verantwortung des Stiftungsleiters. Er nimmt diese zusammen mit den Bereichsleiterinnen und Bereichsleitern wahr.

Als Kontrollstelle ist eine anerkannte Treuhandgesellschaft zuständig. Sie erstattet dem Stiftungsrat jährlich schriftlichen Bericht.

Organigramm der St. Josef-Stiftung

■ Heimleitung



Führung

Unter der Berücksichtigung pädagogischer Ziele, notwendiger pflegerischer und medizinischer Massnahmen für die Betreuten und einer fortschrittlichen Personalpolitik wird die Stiftung nach betriebswirtschaftlichen und ökologischen Kriterien geführt.

Die Führung bezweckt optimale Organisations- und Informationsabläufe und ermöglicht eine zweckorientierte und transparente Zusammenarbeit. Führungsstrukturen, Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Bereiche sowie der Gremien sind im Führungshandbuch festgehalten. Die Führungsverantwortung wird aufgabenbezogen wahrgenommen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Sinne einer kooperativen Führung in die Entscheidungen, von denen sie selbst betroffen sind, einbezogen. Die Führungskräfte fördern und unterstützen ein Klima gegenseitiger Offenheit, Toleranz, Achtung und Unterstützung.



Personal

Die Stiftung legt Wert auf engagierte und für die auszuführende Arbeit fachlich qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen sind in den jeweiligen Stellenbeschreibungen festgehalten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen Verantwortung für ihre Arbeit und setzen sich voll für die ihnen übertragenen Aufgaben und Kompetenzen ein. Ihre Zusammenarbeit ist getragen von gegenseitiger Achtung. Konflikte sollten offen und unter Wahrung von gegenseitigem Respekt ausgetragen werden können.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schafft die Stiftung Bedingungen, welche ihnen menschliche und fachliche Entfaltung ermöglicht, Freiraum lässt für Initiative und eigenverantwortliches Handeln, sodass sie in ihrer Arbeit im Dienste des Mitmenschen Zufriedenheit und Erfüllung erfahren und dies auch in ihrem Umfeld weitergeben können.

Moderner Lehrbetrieb

Für die professionelle Bewältigung der Aufgabe im heil- und sozialpädagogischen Arbeitsfeld ist die Stiftung auf eine grosse Zahl qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen. Dabei ist es zweifelsohne angebracht, für deren Ausbildung optimale Rahmenbedingungen in der Praxis zur Verfügung zu stellen. Durchschnittlich werden 25 Lernende in folgenden Berufen ausgebildet.

Sozialpädagogin

Die Sozialpädagogin Fachhochschule und die Sozialpädagogin Höhere Fachschule arbeiten mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen vorwiegend im ausserschulischen stationären Bereich (Wohngruppen). Früher wurden diese Fachpersonen Erzieherinnen genannt. Durch ihre breite und vertiefte Ausbildung sind sie in der Lage, komplexe Erziehungszusammenhänge und Probleme zu erkennen, zu analysieren und adäquat anzugehen.

Fachfrau Betreuung

Die Fachfrau dieses noch neuen Berufes arbeitet vorwiegend in den Wohngruppen. Sie pflegt, erzieht und unterstützt die Betreuten in der Bewältigung von Alltagsaufgaben.

Heilpädagogin / Sonderschullehrerin

Die Heilpädagogin/Sonderschullehrerin absolviert nach ihrer Grundausbildung als Lehrerin oder Kindergärtnerin ein Zusatzstudium, das sie berechtigt, Kinder oder Jugendliche mit einer Behinderung zu unterrichten.

Klinische Heilpädagogin

Die klinische Heilpädagogin erhält eine Ausbildung, die sie befähigt, im ausserschulischen Bereich mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen zu arbeiten (Beratung, Therapie, Erziehung, Betreuung).

Früherzieherin

Die Früherzieherin fördert Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten. Sie berät und begleitet deren Familie.

Psychomotorik-Therapeutin

Die Psychomotorik-Therapeutin führt Abklärungen, Therapien und Beratungen durch, bei Kindern und Jugendlichen, die in ihrem Bewegungsverhalten auffällig sind.

Kauffrau/Kaufmann

Die angehende Kauffrau arbeitet beispielsweise in einem Sekretariat, in dem über Behindertendossiers, IV-Kontakte, Bestellungen und Kasse alle für den Betrieb der Stiftung notwendigen Arbeiten anfallen. Sie lernt das Personalwesen ebenso kennen wie die Buchhaltung und gewinnt durch ein externes Hospitium einen Einblick in ein grosses Spital.

Hauswirtschafterin

Die Hauswirtschafterin wird in allen Bereichen der Ökonomie eingesetzt (Reinigung, Wäscherei, Gastronomie). Diese Vielseitigkeit, Abwechslung und Atmosphäre erleben auch die Lernenden der Hauswirtschaft in unserer Stiftung.

Koch

Ebenso vielfältig sind die Arbeiten in der Küche. Allein schon die Verpflegung der Betreuten, von der Normalkost bis zu den verschiedensten medizinisch angeordneten Diäten, ist anspruchs-



voll. Der Apéro zu einer Vernissage im Klösterli, das Bankett für 300 Gäste, das Dessertbuffet am Kinderfest, das Salat- oder warme Buffet im Restaurant Jojo u.a., dies alles gehört zum Pflichtenheft der Küche und will gelernt sein.

Betriebspraktiker

Der Betriebspraktiker-Lehrling wird in verschiedensten Werkstätten wie Malerei, Gärtnerei, Reinigung, Schreinerei, Elektrowerkstatt, Schlosserei, sowie Kleintierpark in die entsprechenden Arbeiten eingeführt und auf eine umfassende spätere Berufstätigkeit vorbereitet.

Berufsattest

Zwei Ausbildungsplätze in der Gärtnerei sind reserviert für Lernende, die ihre Ausbildung mit dem Berufsattest abschliessen. Sie arbeiten mit im Unterhalt der Garten- und Parkanlage.

Praktika

Ausbildungen im Sozial- und Gesundheitswesen beinhalten oft ein Praktikum in einem Aufgabenumfeld, das der Grundausbildung nahesteht. Neben zwei- bis dreiwöchigen Kurzpraktika von Mittelschulen über vier- bis achtwöchige Praktika verschiedenster Ausbildungsstätten dauern diese Einsätze bis zu einem halben Jahr.

Finanzierung: neue gesetzliche Voraussetzungen

Mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kanton (NFA) sowie dem neuen Betreuungsgesetz wurden für die Finanzierung im Behindertenbereich des Kantons Aargau, und damit auch für unsere Stiftung, neue Voraussetzungen geschaffen: Betreuungsgesetz, Betreuungsverordnung, Rahmenkonzept für Schulung und Wohnen von Kindern, Rahmenkonzept der Heilpädagogischen Früherziehung sowie das Rahmenkonzept für Psychomotorik-Therapie wurden 2007 eingeführt. Sie ersetzen die Grundlagen, die mit dem Bundesgesetz über die Invalidenversicherung ab 1959 geschaffen wurden und den Menschen mit einer geistigen Behinderung gesetzliche finanzielle Ansprüche sicherten. Rückblickend dürfen wir dem Schweizervolk für diese Gesetzgebung danken. Die neue Gesetzgebung (NFA) tritt ab 2008 in Kraft. Eine der Kernpositionen war der Sozialbereich. Dem Kanton Aargau, als einem der Gewinner des Finanzausgleichs, werden jährlich rund 130 Mio. Franken in die Staatskasse fliessen. Welches sind die Auswirkungen?

Änderung der Betriebsfinanzierung

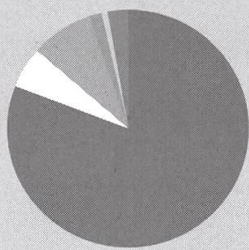
im Kinderbereich: Die bisherige Budgetierung sicherte nach der Genehmigung durch den Kanton die Finanzierung des Betriebsdefizits zu. Dieses Modell wurde abgelöst durch einen Leistungsvertrag, dem ein Budget und die Anzahl belegter Plätze je Monat zu Grunde liegen. Nach Genehmigung des Budgets durch den Kanton wird jedoch eine Kostenüberschreitung nicht mehr finanziert. Die Schulen und Wohnheime müssen die Finanzierung von Defiziten aus anderen Mitteln bestreiten, z.B. durch Reserven, Fondsmittel, Steuergelder etc. Eine entscheidende Rolle spielt, dass die budgetierten Plätze auch belegt sind. Eine Unterbelegung führt unweigerlich zu einem Defizit.

Investitionen

Für genehmigte Bauvorhaben wurden durch Bund und Kanton direkte Baubeiträge geleistet, die zur unmittelbaren Abschreibung der Bauschuld dienen. Ein Beispiel: Bei einem Bauprojekt mit Kosten von 10 Mio. Franken zahlten Bund und Kanton angenommen Fr. 6 Mio. Dem Bauherrn verblieben damit 4 Mio. Franken, die er durch Eigenkapital oder Hypotheken deckte. Die daraus re-

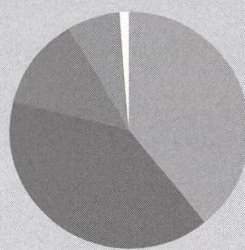
sultierenden Kapitalzinsen und die jährlichen Abschreibungen wurden der Betriebsrechnung belastet. Die Kreditwürdigkeit gegenüber Banken war bei diesem System komfortabel. Mit dem neuen System ist eine volle Fremd- oder Eigenfinanzierung notwendig, da weder Bund noch Kanton Baubeiträge leisten. In unserem Beispiel von oben verbleiben dem Bauherrn somit 10 Mio. Franken, die er mit Eigenkapital oder z.B. mittels eines Bankkredits finanzieren muss. Die Kapitalzinsen können der Betriebsrechnung belastet werden.

Aufwandgliederung 2007



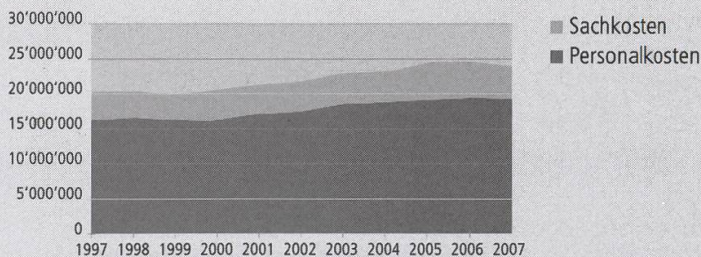
- 81.0% Personalkosten
- 5.6% Haushalt, Lebensmittel, Medizin
- 8.2% Infrastruktur
- 1.8% Verwaltungskosten
- 0.7% Schulung, Beschäftigung
- 2.7% Übrige Kosten

Finanzierung 2007



- 39.2% IV
- 39.9% Kantone, Gemeinden
- 12.5% Eltern, Versorger
- 7.1% Stiftung, Personal, Besucher
- 1.3% übrige Einnahmen

Kostenentwicklung 1997 bis 2007



Personal

Stellen gemäss Stellenplan 2007 238
 Anzahl Beschäftigte per 31.12.2007 321

Klientinnen und Klienten

Betreute, Therapierte
 Total per 31.12.2007 465

Qualitätsmanagement

Die Qualitätssicherung und Qualitätsförderung werden durch das Kader in allen Bereichen wahrgenommen. Als Grundlage dient das Führungshandbuch (FHB) der Stiftung. Eine externe Zertifizierungsstelle auditiert die Stiftung bezüglich Einhaltung der Qualitätsmanagementvorgaben nach ISO 9001:2000-Norm seit 1998. Im Auftrag des Kantons, Departement Bildung, Kultur und Sport, wird durch die Hochschule für Heilpädagogik in Zusammenarbeit mit Schiess Unternehmungsberatung ein Fachaudit in den Bereichen Heil- und Sozialpädagogik erstellt. Zur Förderung der Personalentwicklung werden Mitarbeiterinnengespräche geführt.

Die Bereiche der Stiftung

Wohnen

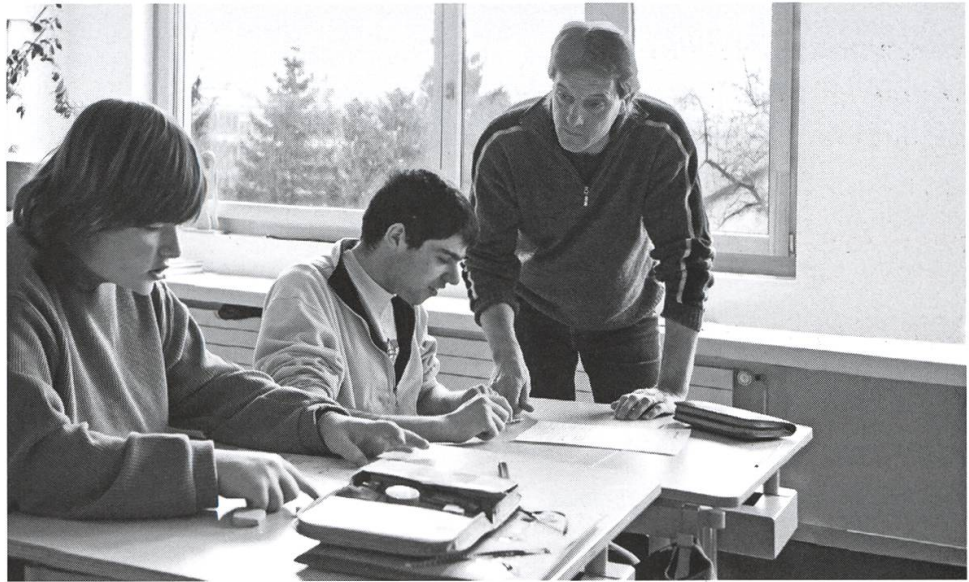
im Erwachsenen- und im Kinderbereich gibt kognitiv Behinderten, die nicht in ihren Familien leben können, Lebensraum, in welchem sie menschliche Wärme und Geborgenheit erfahren. Unsere Kinder und Erwachsenen leben in familienähnlich gestalteten Wohngruppen.



Heilpädagogische Schule

gewährleistet jedem Kind, auch dem schwerstbehinderten, sein Anrecht auf Schulung. Im geschützten Rahmen können interne und externe Kinder ihrem Wesen entsprechend gefördert und geschult werden.





Beschäftigungsstätte

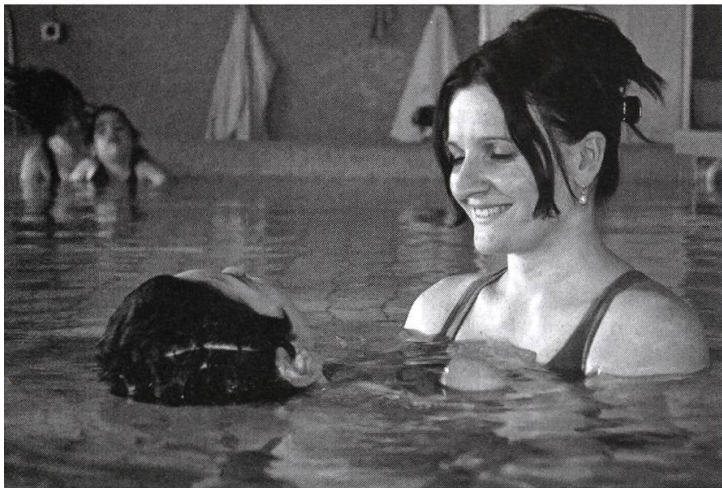
ermöglicht erwachsenen Menschen mit einer schweren kognitiven Behinderung sinnvolle Beschäftigung und Betreuung. Wir achten auf eine ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit und sind bemüht, das Erreichte zu erhalten oder weiterzuentwickeln.

Medizinischer Dienst

hat die Aufgabe, sich der medizinischen Versorgung der Behinderten im Rahmen einer ganzheitlichen Gesundheitspflege zu widmen.

Physio- und Ergotherapie

ist bestrebt, durch Bewegungstherapie, Hydrotherapie und/oder Ergotherapie Bewegungsabläufe, Bewegungskoordination und Körperhaltung des behinderten Menschen zu verbessern oder zu erhalten.

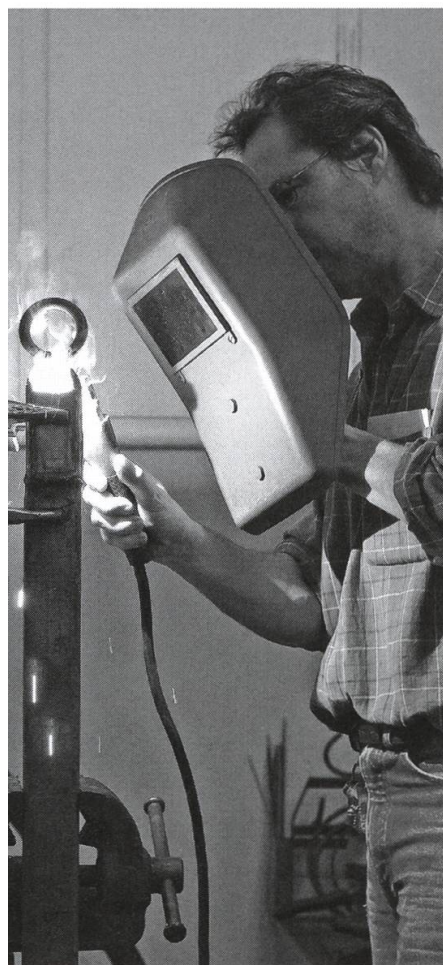


Gastronomie

sorgt für die abwechslungsreiche Verpflegung der Bewohner auf dem ganzen Stiftungsareal, von den Schülern der HPS bis zu unseren betagten Behinderten. Das täglich geöffnete öffentliche Restaurant JoJo ist ein beliebter Treffpunkt mit vielfältigem Mittagsbuffet, einladender Sonnenterrasse mit Blick auf Kleintierpark und Spielplatz. Wir kochen täglich frisch und berücksichtigen lokale Betriebe als Lieferanten. Veranstaltungen aller Art wie Familienfeiern, Hochzeiten, Seminare, Vorträge, Konzerte und Vereinsanlässe runden das vielseitige Dienstleistungsangebot optimal ab.

Ökonomie

versteht sich als Dienstleistungsbereich. Zu den Hauptaufgaben zählen Unterhalt und Werterhaltung der Immobilien und Mobilien, Reinigung, Wäscherei, Personal-Objektschutz, Transport und Kleintierpark Tipajo. Diese vielseitigen Aufgaben sind betriebswirtschaftlich und zugleich naturnah auszuführen.

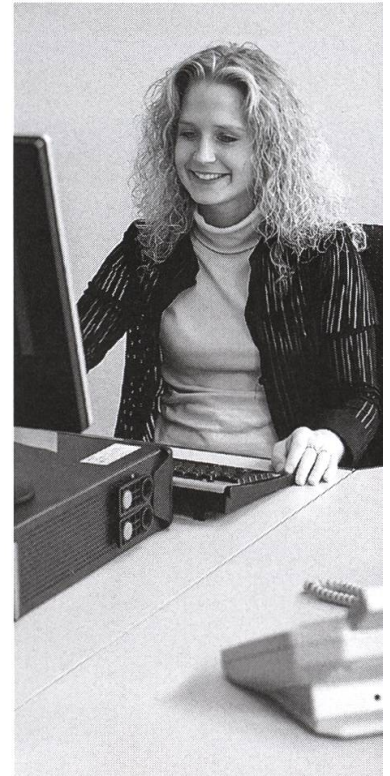


Administration

ein weiterer Dienstleistungsbereich, der anderen Stiftungsbereichen gegenüber auch als Fachstelle zur Gewährung informativer, finanzieller und gesetzlicher Erfordernisse dient. Zu den Hauptaufgaben zählen Buchhaltung/Rechnungswesen, Informatik, Sekretariat und Empfang. Ebenfalls angegliedert ist der Personaldienst. Dieser dient Stellensuchenden als erste Kontaktstelle, regelt den administrativen Ablauf vom Eintritt bis zum Austritt von Mitarbeitenden und steht in allen Fragen das Arbeitsverhältnis betreffend zur Verfügung.

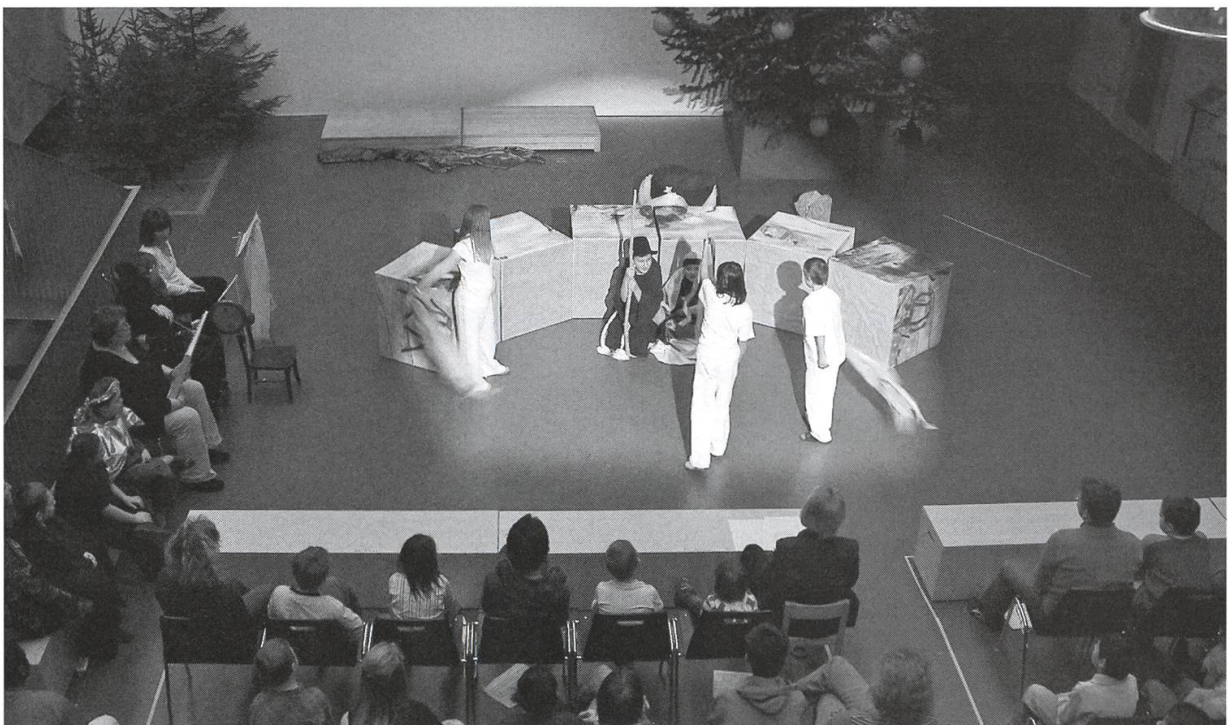
Ambulatorien für Psychomotorik-Therapie

bieten für Kinder und Jugendliche, die in ihrem Bewegungserleben und -verhalten auffällig sind, Abklärung, Therapie und Beratung an. Die Ambulatorien befinden sich in Berikon, Bremgarten, Muri und Wohlen.



Heilpädagogischer Dienst, Früherziehung Freiamt

bietet für jedes Kind, das in seinen ersten Lebensjahren Entwicklungsauffälligkeiten zeigt, Förderung sowie seiner Familie Beratung und Begleitung an. Dieses Angebot besteht ab Geburt des Kindes bis zu seinem Übertritt an eine Schule oder Institution.



Offene St. Josef-Stiftung

«Kultur im Klösterli» wurde 1994 ins Leben gerufen, um damit vorwiegend kulturelle Anlässe in der Kapuzinerkirche, im Kreuzgang und im Innenhof des Klösterlis einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Mit der Eröffnung des Restaurants JoJo und der neu sanierten Mehrzweckhalle ergab sich 2003 die Möglichkeit für eine zusätzliche Anlassplattform «forum Bremgarten» für aktuelle Themen, Vorträge und Referate aber auch für musikalische Beiträge, die sich weniger eignen für eine Aufführung in einer Kirche.



Weitere Entwicklung im Behindertenbereich

Förderung der Integration

Die neue Verordnung zur Sonderschulung gibt einen klaren Weg vor. Künftig muss bei jedem Kind mit einer Behinderung oder erheblichen sozialen Beeinträchtigungen zuerst konsequent die Möglichkeit geprüft werden, ob es – mit entsprechender Unterstützung – die Regelschule besuchen könnte. Erst wenn der Nachweis erbracht wird, dass dies auch mit Förderunterricht, Therapien, spezieller Beratung und Begleitung etc. nicht möglich ist, kann sich die Schulpflege in Absprache mit den Eltern für die Sonderschulung entscheiden.

Behinderten, die in den Randregionen wohnen, wird vom Kanton der Übertritt in Schulen in angrenzenden Kantonen besser ermöglicht.

Dies wird Auswirkungen auf die Heilpädagogischen Schulen im ganzen Kanton haben, besonders auch auf die Anzahl Schulplätze im Freiamt.



Zeittafel

- 1620 Kapuzinerkloster erbaut. Johann Bucher aus Bremgarten hatte Grund und Boden geschenkt
- 1841 Aufhebung des Klosters am 26. Januar und Räumung innert zweier Tage auf Befehl der Obrigkeit
- 1889 Restauration und Umbau des Klosters zum Behindertenheim
Eröffnung der «Anstalt St. Joseph» (10. Dezember)
- 1896 Bau des Marienhauses
- 1944 Änderung des Namens. Neu: «St. Josefsheim Bremgarten»
- 1948 Gründung der Stiftung St. Josefsheim Bremgarten
- 1955 Schulhaus und Turnhalle eingeweiht,
BDB-Unterführung erstellt
- 1972 Signet der Stiftung, geschaffen von Schwester
Gielia Degonda, Ingenbohl
Bezug des neuen Personalhauses
Einführung der Psychomotorik und der Physiotherapie
Eröffnung des Heilpädagogischen Dienstes
Früherziehung Freiamt
- 1974 Eröffnung der Fachschule für Sozialpädagogische Berufe
- 1975 Bezug des Zentralbaues
- 1976 Einführung des Sozialdienstes
- 1977 Einführung der Ergotherapie
- 1983 Eröffnung des Erwachsenenbereiches
- 1987 Übergabe der Geschäftsführung vom Institut Ingenbohl
an den Stiftungsrat
- 1988 Umbau und Renovation des alten Gärtnerhauses zum
Kapuzinerhaus. Einzug der Kapuziner
- 1989 Renovation Klösterli
- 1991/2 Sanierung Fassade Zentralbau und Personalhaus
Aufnahme der Synagoge der israelitischen
Kultusgemeinschaft Bremgarten
- 1994 Bau und Eröffnung des Tipajo (Tierpark)
Gründung Kulturkommission «Kultur im Klösterli»
- 1996 Innenrenovation der Kapuzinerkirche
- 1998 QM-System Zertifizierung nach ISO 9001

- 2002 Eröffnung neues Wohnhaus «Haus am Rank»
Abbruch Marienhaus
- 2003 Eröffnung JoJo – öffentliches Restaurant
Gründung Anlassplattform «forum Bremgarten»
- 2005 Einweihung der Bauten und Neugestaltung des Areal
Neubau Heilpädagogische Schule
Renovation Mehrzweckgebäude
Aussenrenovation Kapuzinerkirche
Parkplatz-Erweiterung mit Tiefgarage
- 2006 Sanierung «Villa» und Einzug des
Schulpsychologischen Dienstes Kt. AG
Überführung der Fachschule (FSB) zum Kanton Aargau
neu: Berufsschule für Gesundheit und Soziales mit
Nachholbildungen (Standort Klösterli).
Angebotene Ausbildung:
a) Fachfrau/Fachmann Betreuung
(Fachrichtungen Behindertenbetreuung,
Betagtenbetreuung, Kinderbetreuung)
b) Fachangestellte/Fachangestellter Gesundheit
- 2007 QM-System Wiederholaudit Zertifizierung
nach ISO 9001:2000/BSV-IV 2000
Erteilung der kantonalen Anerkennung
nach Betreuungsgesetz
- 2008 Umbau Personalhaus
Anschluss an die Wärmeversorgung AEW
Erwerb Nachbarliegenschaft Käppeli

Manfred Breitschmid

Stiftungsleiter der St. Josef-Stiftung und Grossrat, Bremgarten

Quelle: Konzepte, Jahresberichte und weitere Archivtexte der St. Josef-Stiftung